

Röpecka Synopsis

Mittelschweden, tiefe Wälder, tausende von Seen, verstreut liegende Einzelgehöfte.

In diesem vermeintlichen Idyll geschehen drei bestialische Morde innerhalb kurzer Zeit.

Die Opfer sind Männer, in dieser Region seit Generationen ansässig.

Der Mörder tötete zuerst die Opfer und entmannt sie dann. Einiges deutet auf einen Ritualmord hin.

Für die Ermittler ein Rätsel. Sie sehen weder eine Verbindung zwischen den Opfern, noch ein Motiv

für den Mörder. Er taucht auf, tötet, entmannt und verschwindet, viele Spuren hinterlassend. Nie

bringt er die Mordwaffe mit, benutzt vielmehr wie zufällig einen Gegenstand, den er am Tatort

vorfndet. Dennoch wirken die Morde geplant und die Opfer nicht zufällig gewählt .

Auf der zweiten Erzählebene lernen wir den Mörder kennen. Er beobachtet seine Opfer, ihre Gewohnheiten. Ihre Art und Weise mit Frauen umzugehen, löst Assoziationen und Erinnerungen bei ihm aus.

Carlos Beziehung zu Frauen ist tief gestört. Seine Mutter ist eine Prostituierte in Flensburg. Er hat nie verstanden, warum sie dieses Leben führt, warum sie ihn in einer solchen Umgebung hat aufwachsen lassen.

Seine Paranoia beginnt sich zu offenbaren, als seine Großmutter, der einzige Halt in seinem Leben, ihm die Geschichte ihrer Familie erzählt. Die Geschichte ihrer Großmutter „Röpecka“, die am Ende des 19. Jahrhunderts in einem schwedischen Dorf im Wald lebte. Wegen ihrer Lebensweise - sie hatte sechs Kinder mit vermutlich sechs verschiedenen Männern – wurde sie von den Frauen des Dorfes verbannt und gezwungen mit ihrer einzigen überlebenden Tochter drei Jahre lang im Wald zu leben. Nach diesem Martyrium floh ihre Tochter im Alter von 17 nach Flensburg.

Carlo scheint zu morden, um sich von seiner Paranoia befreien zu können. Die „Erlösung“, so glaubt er, gelingt ihm nur, wenn er den letzten der noch lebenden Nachfahren der Röpecka-Männer getötet hat. Doch dieses letzte Opfer bleibt ihm versagt, denn es stirbt nicht durch seine Hand.